

Hochschul-Rundschau

Zeitschrift zur Pflege der akademischen Interessen in Schlesien
und des korporativen Lebens an den Breslauer Hochschulen
Veröffentlichungsblatt der studentischen Verbindungen und Vereinigungen

Breslau, Juni 1925

Einzige Hochschulzeitung Breslaus

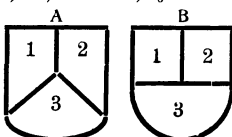
XVI. Jahrgang Nr. 5

Vom studentischen Wappenwesen.

Von E. H. Eberhard-Hamburg.

Wenn die „Breslauer Hochschul-Rundschau“ in ihren Spalten aus der Feder des als Sammler und Forscher auf dem Felde des studentischen Wappenwesens unermüdet tätigen B. Seiffert — der auch dem neuen Landsmannschafterhandbuch eine feisende Abhandlung über die Wappen der Deutschen Landsmannschaft beigegeben hat — über die Wappen der Breslauer Verbindungen eingehende Betrachtungen brachte, so läßt das darauf schließen, daß deren Leserkreis diesem Gegenstande Aufmerksamkeit schenkt und veranlaßt mich, zu diesem auch von mir seit Jahren gepflegten Gebiete einen Beitrag zu schreiben.

Die Reform des studentischen Wappenwesens hat 1907 in den „Akademischen Monatsheften“ des Köfener E. C. B. (jetzt „Deutsche Corpszeitung“) Freiherr von Gaisberg-Schöckingen eingeleitet, indem er eine Reihe von — m. E. zum Teil recht weitgehenden — Forderungen aufstellte, die sich auf strenge Anwendung der heraldischen Regeln der klassischen Zeit, richtige Stilisierung, Beseitigung aller neuzeitlichen Bestandteile — namentlich der Zirkel, Ziffern und Buchstaben — aus den Schilden und der üblichen drei Feldern von den Helmen und auf Ersatz des altherkömmlichen gevierteten Schildes durch einen dreifeldrigen, der in den beiden oberen Feldern Namens- und Ortswappen, im unteren im senkrechten Streifen die Farben des Corps zeigen sollte, richteten und in der Folgezeit — außerhalb seines Verbandes — vielfach Schule gemacht haben, namentlich hinsichtlich des Dreifeldersystems und der Helmzier. Auch die „Akademische Turnzeitung“ (jetzt „B. C.-Rundschau“) befaßte sich um diese Zeit mit jener Frage, und das Akademische Kunstwartamt in Jena suchte — Gott sei Dank mit wenig Erfolg — einen neuen modernistischen Wappenstil durchzusetzen, der vielfach geradezu verischroben wirkte. Unabhängig von dieser Bewegung hatte bereits in den 90er Jahren vorigen Jahrhunderts der Wingolfsbund für seine Verbindungen unter Beibehaltung des quadrierten Schildes ein eigenes — vom heraldischen Standpunkte aus im allgemeinen beifällig zu begrüßendes — Schema geschaffen. Nunmehr ergreift in Nr. 1 des neuen Jahrgangs der „Academia“, der Monatschrift des E. C. B. der katholischen deutschen Studentenverbindungen, deren langjähriger Schriftleiter Geheimrat Dr. Weiß zur Wappenfrage das Wort. Er sagt: „In so mancher Familie gibt es ererbte Gegenstände, die unseren heutigen künstlerischen Forderungen nicht genügen und die man trotzdem aus ehrerbietiger Rücksicht auf die sie heiligenden alten Erinnerungen im Gebrauch behält. So ist's auch mit unseren sogenannten „Wappen“. Sie sind ja zudem nicht schlechter als Hunderte ihresgleichen. Behalten wir sie in Gottes Namen bei, wenn wir uns nicht entschließen können, sie zu bessern!“ — ein Standpunkt, dem ich durchaus beipflichte, unter der Voraussetzung, daß er nicht ausschließen soll, bei Wahrung der Substanz der alten Wappen, stilistische Gschmacklosigkeiten u. dgl. abzustellen. Dann werden positive Forderungen und Anregungen gegeben: „Aber neue Wappen, für die sollen nur solche Formen gewählt werden, bei denen die Möglichkeit besteht, daß sie ehemals als wirklich heraldische könnten angewandt worden sein! Es müssen Schild und Helm zeitlich zueinander passen! Es muß die Form des Schildes praktisch gewählt sein; er muß richtig eingeteilt, die Figuren und Farben richtig gestellt, die Wappenbilder richtig verteilt, Helm und Kleinod richtig gewählt und gestellt sein. Man wähle die Farben so, daß die Schildfiguren hervortreten, man vermeide die alltäglichen Bilder, lasse Zirkel, Walspruch und Datum aus dem Schild! Beispielsweise sehe man, um das Studentische, den akademischen Stand, die Wissenschaft zu versinnbildlichen und doch auch etwas Bodenständiges und zugleich Abwechslung zu haben, statt der so beliebten Eule und des Buches das Bild aus dem Siegel der betreffenden Hochschule in ein Wappenfeld. Statt des Zirkels sehe man in das Wappen das Wappenbild des Volkes, Landes oder Ortes, nach dem der Name der Verbindung gebildet ist, oder wenn es ein solches nicht gibt, erkläre man sich selbst eins (so hat es ja auch der Ritter gemacht, und so entsteht jedes Schutzmuster, Warenzeichen usw. heute). Nur nicht zu viele Bilder! Je weniger von ihnen, desto besser wirkt das Wappen. Ebenso ist es vorteilhaft, wegen der drei Farben auch einen Schild mit nur drei Feldern zu verwenden, und zwar als Hauptschild, belegt mit einem Mittelschild. Letzteren zur Aufnahme der Bandfarben, den Hauptschild zur Aufnahme der Wappenbilder. Die Felder des Hauptschildes sollen die Verbindungsfarben aufweisen, wenn auch in beliebiger Reihenfolge.“ Die vorgeschlagenen beiden Formen der Schildbestellung geben die Skizzen A und B wieder, von denen die oben erwähnte vom Freiherrn von Gaisberg empfohlene mit B übereinstimmt, nur daß sie keinen Mittelschild vorsieht und in Feld 1



das Namenswappen, in Feld 2 das Wappen der betreffenden Hochschule, während Feld 3 von den Farben, im senkrechten Streifen, ausgefüllt wird. Geheimrat Weiß schlägt vor, die letztere in der üblichen Schrägteilung — korrekterweise schrägrechts — im Mittelschild unterzubringen und in die Felder des Hauptschildes das Universitäts-

wappen (1), das Namenswappen (2) und (in Gold) „einen schwarzen Adler mit rotem Christusmonogramm in weißem Herzschilde (Katholisch, deutsch)“ zu setzen¹⁾. „Zirkel, Wahlspruch, Datum usw. bringe man auf einem weißen Band in schwarzer Schrift und außer- bzw. unterhalb des Schildes an.“ „Die Eigenschaft einer Studentenverbindung ist durch den Mittelschild mit den Verbindungsfarben und das Feld mit dem Hochschulwappen genügend (?) gekennzeichnet, ein besonderer Hinweis auf sie als Freundschaftsbund ist ein Pleonasmus. Will man zu den Bandfarben und dem Hochschulsigel, um das Studentische mehrfach hervortreten zu lassen, durchaus noch ein übriges tun, dann tue man es durch Verwendung einer Figur wie die eines Scholaren oder etwas Ähnlichem als Wappenbild oder Helmkleinod.“ „Vor allem also: Vereinfachung, kein Zuviel von Feldern und Bildern! Ferner: Heraldisch gültige Bilder! Hervorkehrung des Studentischen! Studentisches in heraldischer Sprache ausgedrückt — gelingt das, dann kann immerhin, wenn auch *cum grano salis*, von einem Wappen gesprochen werden.“

Diesen — von mir absichtlich im Wortlaute wiedergegebenen — Ausführungen gegenüber will ich — bei völliger Würdigung und Anerkennung des vom Verfasser eingenommenen Standpunktes — meine mehrfach abweichenden Ansichten äußern. Ich vermiße — trotz aller Hervorkehrung des Studentischen — den ausgesprochen studentischen Charakter solcherart geschaffener Wappen, wie ich das seinerzeit auch gegenüber den Gaisbergischen Vorschlägen in den „Academischen Monatsheften“ und der „Monatsschrift des R. S. C.“ ausgeführt habe. Ein nach letzteren und den hier vorliegenden Anweisungen gebildetes Verbindungswappen ist zweifellos, auch *sine grano salis*, ein heraldisch einwandfreies Wappen. Aber woburd soll es sich als eigentlich studentisches erweisen? In drei Farben geteilt — auch schräge geteilt — Felder finden sich auch sonst nicht selten²⁾. Auch die Hochschulsigel — deren Stelle bei Gaisberg die betreffenden Stadtwappen einnehmen — scheinen mir diesen Zweck nicht recht zu erfüllen, da sie als solche — abgesehen vielleicht von dem Königsberger „Albertus“ und dem Senaer „Hansfried“ — als solche kaum hindrängend bekannt und bezeichnend sein dürften, zumal jüngere — technische, landwirtschaftliche; u. a. — Hochschulen vielfach lediglich das Landeswappen — den preussischen Adler usw. — in ihren Siegeln führen. Und die Darstellungen in den Siegeln der älteren Universitäten, die zum großen Teil unter Baldachinen thronende Heiligengestalten oder Gruppen von Figuren, umgeben von Schilden und Spruchbändern u. dgl., enthalten, werden sich in Wappen von den kleinen Ausmessungen, wie sie am meisten gebraucht werden (auf Postkarten, Bierkrügen, Pfeifenköpfen usw.) technisch schwer unterbringen lassen und der Gefahr ausgesetzt sein, zu Zerrbildern zu werden. Auch der als Helmsieger empfohlene mittelalterliche „Scholar“ — so beifällig ich ihn an sich begrüße als Verdräger der ewigen drei bis vier Federn³⁾ — scheint mir in der Aufmachung, wie er den Helm des auch von Geheimrat Weiß stammenden sinn- und geschmackvollen Verbandswappens des C. B. ziert, nicht hinreichend „redend“, da derartige wachsende menschliche Figuren aller Art als Helmschilder viel verbreitet sind; es müßte einem doch noch erst gesagt werden, daß das ein „Scholar“ ist, und ein Charakter in Wachs, der freilich für sich selbst reden würde, was wieder nicht heraldisch.

Da das — von Gaisberg lediglich aus heraldischen Gründen abgelehnte — Schlägerkreuz als Sinnbild der unbedingten Gemutigung bei katholischen Verbindungen grundsätzlich nicht in Frage kommen kann⁴⁾, halte ich zur Kennzeichnung eines Wappens als studentisches nach wie vor im Schilde den Zirkel für unentbehrlich, der auf dem fliegenden Bande darunter doch an zu wenig hervortretender Stelle stünde und bei Darstellungen in kleinem Maßstabe schwer erkennbar sein dürfte. Und gerade der Zirkel gehört neben dem — hier ja ausscheidenden — Schlägerkreuz, dem Stifftungsdatum⁵⁾ und den Anfangsbuchstaben des Wahlspruchs zu den allerältesten Bestandteilen, an die sich dann die den Namen und Ort bezeichnenden Bilder und sonstige Symbole — die oft in sinnvoller Weise den Wahlspruch darstellen — allmählich angehängt haben⁶⁾.

Die entscheidende Frage ist nun: soll man der studentischen Heraldik, wie sie sich geschichtlich und selbstständig entwickelt hat, wie vormals die ritterliche Daseinsberechtigung zuerkennen — was ja nicht ausschließt, daß Auswüchse und Geschmacklosigkeiten beseitigt werden —, oder will man mit ihr reinen Tisch machen, sie zum alten Eisen werfen und an ihrer Stelle etwas völlig Neues aufbauen; mit schonender Hand bessern oder rücksichtslos umstürzen? Ich — und ich bin überzeugt, damit nicht allein zu sein — stehe auf dem Boden der mehr denn hundertjährigen Ueberlieferung.

Einen weiteren Gedanken, den Geheimrat Weiß in seinem Aufsatze ausspricht, möchte ich nicht unerwähnt lassen. Er schreibt: „Neben einem solchen großen Wappen, dem Staatswappen der Verbindung, sollte sie noch ein kleineres haben... Dieses kleine Wappen führt mir die Wappenbilder der Verbindungsfarben und des Verbindungsnamens. Der Schild ist geteilt, oben zweimal gespalten von den Verbindungsfarben; unten zeigt er in

¹⁾ Dieses (abgesehen vielleicht von der Grundfarbe, wenn in dem betr. Bande Gold nicht vorkommt) für alle C. B.-Verbindungen übereinstimmende Feld würde in seiner Farbengebung alle die alten und die modernen Reichsfarben vereinigen. Ob man das aus den griechischen Anfangsbuchstaben des Namens Christus — X und P — sich zusammensetzende Christusmonogramm, wie das an anderer Stelle des betr. Aufsatze geschieht, als „römisches“ oder „katholisches“ Monogramm bezeichnen kann, scheint mir fraglich. Es findet sich auch in den Wappen evangelischer Theologenvereine und namentlich in denen der evangelisch-lutherischen Studentenvereine Philadelphiä, dürfte also allgemeine christliche Bedeutung haben. — ²⁾ So stimmt das von Gold, Rot und Gold schrägerrechts geteilte badische Landeswappen völlig mit dem Farbenbild des Heidelberger Corps Bandalia überein. — ³⁾ v. Gaisberg will statt ihrer das zum Namenswappen gehörende Kleinod auf den Helm setzen. — ⁴⁾ Im C. B. führt es nach Schmalers Wappenbuch einzig die Münsterländer Sauerlandia noch aus den alten Zeiten her, wo sie noch nicht ausgesprochen konfessionellen Charakter hatte. Aus den Wappen des Berliner, Bonner und Gießener Wingolf ist es bei der eingangs erwähnten Wappenreform beseitigt worden, ebenso aus dem des Königsberger Wingolfs der mit einem Palmenzweig gekreuzte Glodenköpfläger. Auch im Schwarzburgbunde führt es nur die Göttinger Burschenschaft Germania von altersher. — ⁵⁾ In den erwähnten Wingolfswappen ist das Stifftungsdatum, von einem Kranze eingefaßt, beibehalten worden. — ⁶⁾ Unter solchen Symbolen ist eine gerade in den Wappen der katholischen Korporationen — beim R. B. noch mehr als beim C. B. — stark vertretene Gruppe, die übrigens jünger ist als Treuhände, Ewigkeitsklänge, Eide, Phönix auf Flammen, zur Sonne fliegender Adler, auf die Verfassung gelegte Schwurhand (= Lebensprinzip) Pfeilbündel (= Einigkeit), aufgehende Sonne u. dergl., deren Verschwinden ich nicht bedauern würde: die Trinkschale aller Art, vom Horn über den Bierkrug bis zum Römer, einmal auch mit einer langen Pfeife vereint. Diese berühren mich nicht nur pennälerhaft, sondern, Feld an Feld, in demselben Felde mit dem Kreuz oder anderen Glaubenszeichen stehend, geradezu peinlich.

weiß oder der Grundfarbe das Namenswappenbild der Verbindung; der Oberrand des Schildes ist schmal bekrönt und auf einem Eichenlaubgewinde befestigt mit dem Cerevis als dem den Hüten, Infuln usw. geistlicher Wappen analogen Abzeichen studentischer Würde.“ Daß das Bedürfnis eines kleineren Wappens neben dem großen drei-, vier- oder mehrfeldrigen besteht, ist unbestreitbar und auch von der Praxis anerkannt, die sich schon lange ein solches geschaffen hat in Gestalt des mit dem Zirkel belegten Farbenschildes; und ich halte zur Ergänzung und Deutung des letzteren den Zirkel für geeigneter und ausdrucksvoller als ein den Namen andeutendes Wappenbild. Dagegen scheint mir der Gedanke, dieses Schild mit dem Cerevis zu bedecken, so ungewohnt er im ersten Augenblick anmutet, der Ueberlegung wert. Allerdings würde dieses nach meinem Gefühl zu dem ausgesprochen studentischen Charakter zeigenden, einfachen Farbenschilde mit Zirkel besser und harmonischer passen als zu dem oben vorgeschlagenen aus Farben und Wappenbild zusammengesetzten Schilde.

Karl May und unsere Zeit.*)

Von Dr. Kurt Schubert.

Mays Unglück war, daß seine Werke so spät in Buchform erschienen. Erst 1892, als er bereits 50 Jahre alt war, nach einer mindestens 16 jährigen emsigen literarischen Tätigkeit, begann die große Festschriftliche Gesamtausgabe. Sie erst machte ihn berühmt. Vorher war er nur einem beschränkten Kreise von Zeitschriftener Lesern bekannt. In den 90er Jahren war der Abenteuerroman durch die naturalistische Strömung überflutet. Der Indianerroman hatte abgelöst. Armand (Strubberg) und Möllhausen lebten zwar noch, galten aber nichts. Später, unter dem Pontifikat des Ferdinand Vvenarius, wurden Gottfried Keller, Storm, Raabe Wertmesser; was ihnen nicht nahekam, wurde als Kitsch und Schund verworfen. Man muß sich den ästhetischen Standpunkt jener Jahre ins Gedächtnis zurückrufen, um eine Erklärung zu bekommen für die Behandlung, die May von der Presse widerfuhr, als sein Vorleben bekannt wurde. Gerade die Zeitungen, die etwas für Dinge der Kunst übrig haben, waren wie besessen, seine Zusammenzutragen, den Bloßgestellten zu erledigen. Sie verachteten May als literarischen Schlingel. Nicht seine Person wollten sie treffen, sondern seine Schriftstellerei: den Abenteuerroman, der ihrer Ansicht nach mit wahrer Kunst nichts zu schaffen hatte. Sonst wäre es ja unverständlich, daß Georg Kaisers Verfehlungen, die, weil im reiferen Alter begangen, weit mehr die sittliche Entrüstung herausforderten, mildem Versehen begegnet und höflich verschleierte wurden. Wer spricht noch davon? Kaiser ist ein großer Dramatiker. Ihn entschuldigen die Beziehungen, die es nun einmal zwischen Genie und Verbrechen gibt. Wer anders denkt, ist ein Dunkelmann. Heute wäre die Tragödie Mays unmöglich. Der Geschmack hat sich gründlich gewandelt. Der Abenteuerroman thront beglückt und sicher. Schriftleiter und Verleger sind ihm in Liebe untertan.

Manchmal gegen Mays hat inzwischen sein Urteil berichtigt. So der sächsische Ministerialdirektor Wulffen. Er war der Staatsanwalt, der, wie May in seiner Selbstbiographie schreibt, ihn aus „wissenschaftlichen“ Gründen bei lebendigem Leibe an den Pranger genagelt. Jetzt ist er ein eifriger Mitarbeiter des Jahrbuchs. Dieser Schrang bringt von ihm einen kenntnisreichen und überzeugenden Aufsatz: Kunst und Verbrechen. Es wäre Zeit, daß auch die höhere Lehrerschaft ihr Unrecht wieder gut machte und May aufs neue einen Platz in den Schülerbibliotheken gönnte. Auch die heutige Jugend liebt ihren May (Dr. Otto Rubert: Was meine Jüngens 1923 lasen). Ihr Alltag ist kümmerlich. Wir hatten es besser. Darum meidet, was jetzt reiferer Knabe ist, schwunglos Rationalistisches noch mehr als schon vor dem. Seht nicht ferner, ihr Herrn, auf eure Schüler, die mit Old Shatterhand und Kara ben Nemsi begeistert ins wilde romantische

Land reiten! Seid keine sturen Pedanten! Unser Dichter hat sich eifrig dagegen gewehrt, nur für die Jugend in Anspruch genommen zu werden. In der Tat lesen ihn ja auch Erwachsene mit Vergnügen. Unter denen gibt es welche, die sind so töricht, es zu verheimlichen, um sich nicht lächerlich zu machen; eines kindlichen Geschmacks läßt sich keiner gern zeihen. Dieselben Leute rühmen sich ihrer Bekanntschaft mit F. R. Nord und Ottfried von Hanstein, die in May ihren großen Führer zu verehren haben. Auch Prof. Eduard Engel begehrt in seinem Beiträge den Fehler, May nur als Jugendschriftsteller zu werten. Wenn er sagt, dessen Schriften würden so lange dauern, bis ein Dichter auftritt, dessen reiche Phantasie sich die modernen Erfindungen untertan macht, so vergißt er, daß die unberührte Natur, in die uns May führt, immer ihren Reiz haben wird. Des Technischen wird man schneller überdrüssig werden. Engel spricht Mays Werk die Ewigkeitswerte ab und folgert daraus seine Vergänglichkeit. Ich glaube, er irrt sich auch darin. Sämtliche Reiseromanen durchzieht eine einheitliche Weltanschauung von hehem Rang: die christliche Liebeslehre, und die wird getragen von den immer gleichen, scharf geprägten, großen Gestalten, so daß man sagen kann, die Idee und ihre Verkörperung bürden für die relative Dauer des Mayschen Werkes. Der liebste Mitarbeiter am Jahrbuch ist mir der Kaplan Kandolf aus München. Er hat sich zu einem trefflichen May-Philologen entwickelt. Noch immer können es unklarerseher Verehrer des Dichters nicht fassen, daß er seine Abenteuer am Schreibtisch erfunden hat. Die vorurteilslosen Herausgeber gewähren in diesem Bande einem solchen Herrn das Wort, der aus Erinnerungen seines alten verstorbenen Vaters allerlei auskramt, was für eine Amerikareise Mays zeugen soll. Es erscheint mir ziemlich belanglos. Dagegen zeigt Kandolf Mays gewissenhaftes Arbeiten nach Karten und Reisewerken. Ja, es ist schon so: durch sein Stoffgebiet vollendet er die Reihe Gestädter, Armand, Möllhausen. Aber seinem Wesen nach ist er ein ganz anderer. Wenn jene nicht viel erlebt hätten, wären sie stumm geblieben. Sie waren Latenmenschen, auch Dichter, Realisten. Er war nur Dichter, Romantiker und sah mit seiner Phantasie alles viel schöner, als er es mit seinen Augen geseht hätte —, sofern er gereift wäre.

Anstelle des verstorbenen Studienrats Fiske ist Prof. Ludwig Gurlitt als Herausgeber genommen worden. Seine Persönlichkeit leistet Gewähr, daß die Jahrbücher auf der Höhe bleiben.

*) Karl-May-Jahrbuch 1925. Herausgeg. von Prof. Dr. Ludwig Gurlitt und Dr. E. A. Schmid. 8. Jahrgang. 367 Seiten. Karl-May-Verlag, Radebeul b. Dresden.

Bolkenhainer Heimatspiele

Vom 27. Juni bis 2. August jeden Sonnabend und Sonntag nachmittags
im inneren Hofe der Volkoburg: Aufführung des Burgen- und Heimatspiels

„BOLKO“ von Fedor Sommer

Näheres enthält das kostenlose Werbeheft des Verehrvereins.

Verein für Heimatpflege Bolkenhain.

Hochschulnachrichten.

Universität.

Vom Lehrkörper.

Der Privatdozent für internationales und ausländisches Privatrecht: Dr. Friedrich Schönörf ist zum nichtbeamteten außerordentlichen Professor ernannt worden. Prof. Schönörf ist zugleich in der Geschäftsleitung des Breslauer Osteuropa-Instituts tätig.

Der Privatdozent für orientalische Philologie Dr. Oscar Keschner von der philosophischen Fakultät ist zum nichtbeamteten außerordentlichen Professor ernannt worden.

Dem ao. Professor der Zahnheilkunde, Dr. med. et med. dent. h. c. Waltherr Bruck, ist ein Lehrauftrag für soziale Zahnheilkunde und Geschichte der Zahnheilkunde erteilt worden.

Bezogen wurde der ord. Professor Dr. Schulz in Braunsberg Ostpr. in gleicher Eigenschaft an die kath.-theol. Fakultät der Universität Breslau.

Prof. Dr. Alexander Wilkens, Ordinarius für Astronomie und Direktor der Universitätssternwarte in Breslau hat den Ruf an die Universität München als Nachfolger des Geheimen Rats Hugo von Seeliger angenommen.

Dr. phil. Hans Bartels hat sich mit der Antrittsvorlesung „Ueber die Schalenstruktur des Bohrschneckenmodells“ als Privatdozent für Physik habilitiert.

wgh!

Unterfertigte Verbindung erfüllt die traurige Pflicht, ihren hochverehrten E. M. E. M., lieben A. S. A. S. u. M. M. von dem am 16. 5. 25. erfolgten Ableben ihres lieben A. S.

Kircheninspektor a. D.

Propst D. Julius Decke

aktiv 1868—67, A. S. Präses 1871—1921
geziemend in Kenntnis zu setzen.

Wartburg, akad. evangel. Verbindung

J. A. Vogt ×

Er!

Die A. D. St. V. Galia im E. B. erfüllt hiermit die traurige Pflicht, von dem Hinscheiden ihres lieben Alten Herrn, des

prakt. Arztes

Dr. med. Georg Pietref

geziemend Kenntnis zu geben.

Breslau, den 18. Mai 1925.

für den Altherrenverband
Stofsch, Studienrat.

für die Aktivistas
med. Karbe ×.

Neue Ehrensenatorin der Universität.

Zum 80. Geburtstag von Theresie Dahn.

Anlässlich des 80. Geburtstages von Frau Theresie Dahn füllten sich die schönen Räume in der Wohnung am Schweidnitzer Stadtgraben, die Felig Dahn im Jahre 1889 bei seiner Lieberstellung nach Breslau bezog, und von der sich auch seine Witwe nicht getrennt hat, mit reichem Blumenschmuck. Zahlreich: Bekannte, insbesondere auch aus den Freundeskreisen ihres Mannes, sprachen im Laufe des Vormittags vor, um ihre Glückwünsche darzubringen. An der Spitze des Senates der Universität erschien der Rektor magnificus, Prof. Dr. Zieckursch, um der verständnisvollen und hingebenden Mitarbeiterin von Felig Dahn in Anerkennung auch ihrer eigenen künstlerischen und wissenschaftlichen Tätigkeit, die auf einstimmigen Beifall sämtlicher Fakultäten erfolgte Ernennung zur Ehrensenatorin der Universität bekanntzugeben und Diplom und Medaille zu überreichen. Auch ein Vertreter der Familie des rumänischen Ministerpräsidenten Sturdza war erschienen, eines treuen Freundes von Felig Dahn. Aus der Reihe der vielen Glückwunschkarten sei besonders das der Schülerstiftung in Weimar erwähnt. Frau Theresie Dahn konnte in erfreulicher geistiger und körperlicher Frische für alle ihr erwiesenen Ehrungen danken.

Feier zum 60. Geburtstag des Prof. Dr. H. Bilg.

Zur Feier des 60. Geburtstages des Direktors des Chemischen Institutes der Universität, Prof. Dr. Heinrich Bilg versammelte sich am 26. Mai die Chemikerkammer der Universität und eine große Zahl von Freunden des Jubilars mit ihren Damen im blumengeschmückten Hörsaal des Chemischen Instituts. Zuerst sprach im Namen der Chemiestudierenden stud. chem. Edgar Ruppelt die herzlichsten Glückwünsche aus und überreichte zum Zeichen der Dankbarkeit eine Bronzebüste des Jubilars, die von Helga Mehler stammt und in ihrer künstlerischen Vollenendung ein Zeichen des großen Könnens unserer Breslauer Bildhauerin darstellt. Darauf sprachen cand. chem. Lachmann für die Doktoranden des Chemischen Instituts, Dr. Kobl für die Assistenten und Professor Dr. Julius Meyer für die Kollegen im Institute. Der letzte überreichte eine Spende, die vorläufig den Betrag von 5000 M. erreicht hat, die als Heinrich-Bilg-Stiftung zur Unterstützung für Studierende der Chemie an der Universität bestimmt ist. Der Redner sagte, daß die Freunde und ehemaligen Schüler sich bewußt wären, mit diesem Stipendium dem Sinn von Prof. Bilg am besten zu entsprechen, denn er sei seinen Studenten nicht nur der akademische Lehrer, sondern auch der väterliche Freund, der ihnen stets mit Rat und Tat zur Seite stehe. Dann gratulierten Prof. Dr. H. Strauß im Namen der Abteilung für Stoffwirtschaft von der hiesigen Technischen Hochschule, Prof. Dr. Krzymowsky im Namen der landwirtschaftlichen Institute der Universität, Prof. Dr. Arndt für die Breslauer Chemische Gesellschaft und Dr. Basse für den Bezirksverein Mittel- und Niederschlesien des Vereins Deutscher Chemiker. Auf alle diese Ansprachen erwiderte der Jubilar in seiner schlichten, lebenswürdigen Weise. Zwei Musikstücke, von einem Quartett Chemiestudierender vorgetragen, rahmten die Feier würdig ein. Am Abend veranstaltete die Chemikerkammer einen Kommers, an dem auch wieder viele Freunde des Gefeierten teilnahmen.

Hauptversammlung des Breslauer Universitätsbundes.

Der Breslauer Universitätsbund hat die Absicht, „durch Schaffung von Ortsgruppen in der ganzen Provinz Schlesien die Bande zwischen der Zentrale und den Außenwerken immer fester zu knüpfen und durch Veranstaltungen wissenschaftlicher und künstlerischer Art in den einzelnen Städten der Provinz die Mitglieder an den Kulturgütern deutscher Wissenschaft und Kunst stärker Anteil nehmen zu lassen“.

In der am Sonnabend mittag durch den Rektor der Universität als derzeitigen Vorsitzenden geleiteten Hauptversammlung wurden nach Erstattung des Jahres- und des Kassenberichtes u. a. die Mitgliederbeiträge den neuen Geldverhältnissen entsprechend wie folgt festgesetzt. Sie

betragen für Einzelmitglieder 20 M., bei einmaliger Zahlung mindestens 150 M., für ehem. Studierende in akad. Berufungen mindestens ein Viertel; für juristische Personen, Vereine, Gesellschaften und Verbände mindestens 200 M. (bei einmaliger Zahlung mindestens 2500 M.). Dieser Sitzung gingen zwei Vorträge im großen Saale der Matthiaskirche nach der Begrüßung der Teilnehmer durch den Vorsitzenden voraus. Unter Vorführung von Lichtbildern sprach Prof. Dr. Landsberger über „Breslau als Kunststadt“.

Hierauf verbreitete sich Geheimrat Prof. Dr. Bielzowsky über „Augenerkrankungen als Folgen und Ursache von allgemeinen und Organerkrankungen“.

Nachmittags um 4 Uhr hielt Prof. Dr. Bittl einen auch für den Laien verständlichen und lehrreichen Experimentalvortrag im chemischen Institut der Universität und zeigte den Chemie-Studierenden auf seinem Werdegange.

Ein Kammer-Konzert im Musiksaale der Universität war nach dem wissenschaftlichen als künstlerische Darbietung die letzte Nummer des reichhaltigen Tagesprogramms. An Stelle des durch Krankheit verhinderten Prof. Dr. Schneider schwang Kapellmeister Hermann Behr den Dirigentenstab.

Technische Hochschule.

Die Abteilung für Maschinenbau hat den Generaldirektor der Waggon- und Maschinenbau A.-G. in Görlitz, Kurt Geuer, zum Dr.-Ing. ehrenhalber ernannt.

65 Jahre Breslauer Burschenschaft Germania.

Die Breslauer Burschenschaft Germania beging in den Pfingsttagen die Feier ihres 65 jähr. Bestehens. In großer Zahl waren die Alten Herren aus allen Teilen Deutschlands erschienen, um mit den jungen Bundesbrüdern die Erinnerung an schöne längstvergangene Zeiten aufzufrischen. Den Höhepunkt des Festes bildete ein Komers mit Landesvater im Schleißchen Hof. Der Sprecher der Burschenschaft stud. iur. Möller, der den Komers leitete, begrüßte die stattliche Menge der erschienenen Bundesbrüder und Burschenschafter. Die Festrede hielt Dr. Schloßer, der seine mit großem Beifall aufgenommenen Worte in ein Hoch auf den Bund ausklingen ließ, in das die Anwesenden begeistert einstimmten. Für die Breslauer Burschenschaften und die in Breslau studierenden auswärtigen Burschenschafter sprach stud. Reich (Alte Bresl. Burschenschaft der Raczeks), Medizinalrat Dr. Lomke (Germ.-Königsberg) übermittelte die Grüße der Vereinigung alter Burschenschafter, stud. Heinrich (Eimbia-Berlin) diejenigen seines der Germania befreundeten Bundes, und cand. ing. Löbbecke (Alania-Nachh.) sprach schließlich als Vertreter der Westmark zur Ostmark. Neben den ersten Beratungen der Bundeskonvente füllten ein Ball bei Hanfen und ein Ausflug nach der Rynsburg schöne Stunden aus, und ein frühlicher Abtrunk im Schweidnitzer Keller beschloß das Fest, das allen Teilnehmern in dauernder Erinnerung bleiben wird.

Disziplinarverfahren gegen den Privatdozenten Dr. Gumbel.

Die philosophische Fakultät der Heidelberger Universität verurteilt zu dem fast allgemein bekannten Fall Gumbel ihren ausführlichen Beschluß, dem wir folgenden Tenor entnehmen.

In ihrem mit allen Stimmen gegen eine gefaßten Beschluß vom 16. Mai 1925 spricht die philosophische Fakultät der Universität Heidelberg aus, daß Dr. Gumbel durch sein Verhalten in allen Kreisen der Universität starren und berechtigten Anstoß erregt, daß er die nationale Empfindung tief gekränkt hat. Sie sieht in seiner Gleichgültigkeit gegen die korporative Solidarität eine Gefahr für ihr einheitliches Wirken. Die Fakultät sieht sich daher genötigt, auszusprechen, daß ihr die Zugehörigkeit Dr. Gumbels zu ihr als durchaus unerfreulich erscheint.

Sie hat trotzdem von dem Antrag auf Entziehung der venia legendi abgesehen, weil kein Delikt nachgewiesen ist, das eindeutig, unabhängig von der Partei, Religion und Weltanschauung Dr. Gumbel als sittlich unwürdig charakterisiert. Sie glaubt eher ein unerfreuliches Mitglied der Korporation ertragen zu können, als Gefahr laufen zu dürfen, das kostbare, in einer langen Geschichte herausgebildete Prinzip der freien Lehre, der freien Vertretung aller Weltanschauungen an der Universität durch eine nicht von jeder Seite aus unangreifbare Ausschließung eines ihrer Mitglieder zu gefährden.

Hauptauschuss-Sitzung der Deutschen Studentenschaft.

Vom 21. bis 24. Mai fand in Eisenach eine Hauptauschuss-Sitzung der Deutschen Studentenschaft statt, die als Aufgabe die Vorbereitung des diesjährigen Studententages durchzuführen hatte. Auf Grund der Berichte der einzelnen Kreisleiter und vor allem des Vorstandes der Deutschen Studentenschaft hat der Hauptauschuss beschlossen, der Einladung des Oberbürgermeisters von Bonn und der dortigen Studentenschaft zu folgen und den Studententag 1925 im Rheinland zu begehen. Die Deutsche Studentenschaft bekundet damit ihre Treue zum Rhein, dem deutschen Strom. Neben der Erledigung der sachlichen Aufgabengebiete wie Wirtschafts- und Auslandsarbeit, Leibesübungen und Fachstudienfragen wird eine Stiftung der Deutschen Studentenschaft geschaffen werden, die das Studium deutscher Studenten an den grenz- und auslandsdeutschen Hochschulen aber auch im Auslande allgemein ermöglichen und erleichtern soll. Es braucht nicht näher ausgeführt zu werden, welche Vorteile mit der Gründung einer solchen in Deutschland noch nicht vorhandenen Stiftung verbunden sind. Durch diese Stiftung wird nicht nur die Möglichkeit geboten, daß reichsdeutsche Studenten den schweren Kampf um das harte Ringen ihrer auslandsdeutschen Kommilitonen unterstützen und kennen lernen, auch alle deutschen Studenten erhalten Gelegenheit, Einrichtungen der ausländischen Hochschulen und das Ausland selbst kennen zu lernen. Die Stiftung ist als ein lebendes Denkmal für die gefallenen Brüder von 1914 bis 1918 gedacht.

400-Jahrfeier der Universität Marburg.

Zur 400-Jahrfeier der Universität Marburg will die Provinz Nassau als Jubiläumsgeschenk ein Institut zur Pflege der Kunstwissenschaft von der Vorgeschichte des Altertums bis zur Kunst der Gegenwart errichten.

Studien-Erinnerungsfest 1925 der alten Herren der Alten Breslauer Burschenschaft der Raczeks.

Unser altbewährtes, eigenartiges Studien-Erinnerungsfest soll nach langjähriger Ruhepause zu neuem Leben erwachen. Es wird, zugleich zum Andenken an die vor 75 Jahren erfolgte Einführung dieser Feste,

am 31. Juli, 1. und 2. August 1925

im Verein mit der aktiven Burschenschaft gefeiert werden, und zwar dem Herkommen gemäß in Breslau — Sportfest, veranstaltet von der aktiven Burschenschaft auf dem Alab. Turn- und Sportplatz in Wilhelmsruh. Begrüßungsabend auf dem Raczek-Pause — in Warmbrunn — Festspiel im Theater, Komers in der Galerie — und auf dem Rynast — Katerfrähschoppen. Anmeldungen, zugleich der teilnehmenden Familienangehörigen, sind alsbald an Studienrat Dr. Grosse, hier, Herderstraße 31 II, unter Angabe der bezüglichen Wünsche zu richten. Nähere Mitteilungen über die Festfolge geben den Festteilnehmern persönlich zu.

Der Festausschuß.

J. A.: Professor Kessel, Studienrat i. R. Tieg, Rechtsanwalt und Notar. Dr. Grosse, Studienrat.

Deutsche Hochschulmeisterschaften 1925.

Das deutsche Hochschulamt für Leibesübungen und das Amt für Leibesübungen der Deutschen Studentenschaft haben die deutschen Hochschulmeisterschaften 1925 in Leichtathletik und Schwimmen ausgeschrieben. Die Meisterschaften werden am 25. und 26. Juli in Danzig ausgetragen. Teilnahmeberechtigt sind alle Mitglieder der Deutschen Studentenschaft. In Leichtathletik finden Einzelwettkämpfe und Hochschulstaffeln statt, bei denen der olympische Fünfkampf auch für Alt-Akademiker offen ist. Im Schwimmen sind von den Einzelwettkämpfen nur der Schwimm-Mehrkampf auch für Alt-Akademiker zugänglich. Im übrigen finden Springkonkurrenzen, Hochschulstaffeln und ein gemischter Mehrkampf statt. Die Meldungen sind bis zum 12. Juli an das Amt für Leibesübungen der Deutschen Studentenschaft, Danzig, Technische Hochschule zu richten.

Studiosiftung des Deutschen Volkes.

Der „**Studiosiftung des Deutschen Volkes**“ bei der Wirtschaftshilfe der Deutschen Studentenschaft ist vom englischen Universities Relief Committee-London durch Vermittlung der europäischen Studiosiftung ein Betrag in Höhe von 5000 RM. zur Verfügung gestellt worden zu dem Zwecke, einigen Studierenden der „**Studiosiftung**“ kostenlose Studienaufenthalte während der Ferien in England zu ermöglichen.

Ergänzung der Universität Köln.

Durch Ministerialerlaß vom 29. April ist die Einrichtung der vorklinischen Semester in der medizinischen Fakultät an der Universität genehmigt worden. Es kann daher schon in diesem Semester das Studium der Medizin auch in dem vorklinischen Semester aufgenommen werden.

Auskunftsstelle für das Studium im Ausland.

Das Auslandsamt der Deutschen Studentenschaft erweitert vom 1. Mai ab seine Auskunftsstelle, die sich in Charlottenburg, Kurfürstenallee Bau 12, befindet. Diese Stelle ist bereit, gegen Erstattung der Portounkosten deutschen Studenten, die zu Studienzwecken ins Ausland gehen wollen, sowie Ausländern, die an deutschen Hochschulen studieren wollen, Auskunft in allen einschlägigen Fragen zu erteilen.

Studienreise nach England.

Das Auslandsamt der Deutschen Studentenschaft organisiert für Studenten der Chemie und Ingenieurwissenschaften im August d. J. eine Reise nach England. Die Führung in England hat der Landesverband englischer Studenten übernommen. Für den Aufenthalt in England sind 14 Tage vorgesehen. Die Reise wird in den ersten Tagen des August in Berlin beginnen und etwa am 20. dort enden. Die Kosten der Gesamtfahrt werden bei genügender Beteiligung 370 M. nicht übersteigen. Die Höhe der Teilnehmerzahl ist auf 30 festgesetzt. Anmeldungen sind bis zum 1. Juli zu richten an das Auslandsamt der Deutschen Studentenschaft, Charlottenburg 2, Kurfürstenallee, Bau 12.

Aus den Verbänden.

Verband Alter Turnerschaften.

Der Verband Alter Turnerschaften, der am 16. und 17. Mai in Bad Kösen tagte, beschäftigte sich u. a. mit der Frage eines ständigen Festortes für die alle zwei Jahre stattfindenden Turnfeste des B. C., des Verbandes der Turnerschaften auf deutschen Hochschulen. Vorbehaltlich der Zustimmung des in der Woche nach Pfingsten in Jena auftretenden B. C. wurden die Mittel zur Herstellung eines allen Anforderungen genügenden Turn- und Sportplatzes bei Bad Blankenburg in Thüringen beschlossen. Ferner soll in Verbindung mit der Burggemeinde Greifenstein die oberhalb Blankenburg gelegene und dem thüringischen Staat gehörende Burg Greifenstein, eine der größten Ruinen Deutschlands, in einzelnen Teilen erneuert werden. Während die Burggemeinde den Palas wiederherstellen läßt, wird der Verband Alter Turnerschaften als Ehrenmal für die im Weltkrieg gefallenen Mitglieder des B. C. den am 9. November 1800 einem Sturm zum Opfer gefallenen Wartturm, der einem Durchmesser von fünf und eine Höhe von 16 Metern hatte, wieder aufbauen. Mit

der Ausführung dieses Planes wird dem B. C. im Herzen Deutschlands ein ständiger Versammlungsort geschaffen.

Am Abend des 16. Mai fanden sich die Vertreter der Altturnerverbände des B. C. mit ihren Damen im Festsaal des „Mutigen Ritters“ zu einem Begrüßungsabend zusammen, der von Regierungsrat Dr. Wiesel (Weimar) mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland eröffnet wurde. Direktor Dr. Knörr (Berlin) gab in großen Zügen einen Rückblick auf die ersten 25 Jahre des Verbandes Alter Turnerschaften, die vor kurzem abgelaufen sind. Am Morgen des 17. Mai brachten drei Extrazüge aus Jena, Leipzig und Halle die Gäste zum Frühlingstfest des B. C. Mitteldeutschland und bald bewegte sich unter den Marktwiesen von zwei Musikkapellen ein unabsehbarer Zug von alten und jungen Turnerschaften bergauf zur wälderländischen Rundgebung nach der Rudelsburg. Der Burghof und alle Räume der Burg waren dicht besetzt, und in den Zwischenträumen staute sich die Menge zwischen den Tischen, als Ministerialrat Dr. Gerstenhauer (Weimar) dem deutschen Vaterlande und dem eutschen Volkstum aus warmen Herzen kommende Worte widmete. Er wies darauf hin, daß der B. C. der erste farbentragende Verband innerhalb der Deutschen Studentenschaft war, der die alten farbentudentischen Grundzüge durch die Aufnahme des pflichtmäßigen Turnens für alle Mitglieder im Interesse der Volksgesundheit erweiterte. Der im April in E h e r f e l d gehaltene Deutsche Akademikertag könne jetzt der Ausgangspunkt einer neuen geistigen Bewegung werden, wenn die akademische Jugend von einer großen Idee vorwärts getrieben werde. Am Nachmittag traten die Vertreter des B. A. in Bad Kösen zu einer Sitzung zusammen.

Der **Köfener S. C.** zählte im Winter-Semester 1924/25 in 122 Corps 1931 Aktive — 900 Corpsburgen, 45 Inhaber der Schleife, 953 Fische, 33 Konkneipanten — und 2617 Inaktive, insgesamt 4548 Mitglieder. Die meisten Aktiven hatten Makaria-München 51, Suevia und Palatia-München 39, Faria-München 37, Franconia-München 35, Bavaria-München 32 und Hasso-Nassovia-Marburg 32, Teutonia-Marburg und Hubertia-München 31 und Franconia-Tübingen 30. 20 bis 30 Aktive hatten 18, 10 bis 20: 71 und unter 10 Aktiven 23 Corps, Sagonia-Bonn, Rhätia-Innsbruck mit 6 und Borussia-Greifswald mit 5 als die schwächsten. Die Höchstzahlen an Fischen hatten Makaria-München 26, Hasso-Nassovia 24, Suevia-München 23, Palatia-München 21, Sagonia-Göttingen 19; unter fünf Fischen hatten 33 Corps, keinen Fische hatte Sagonia-Leipzig. Die meisten Gesamtmitglieder hatten Suevia-München 105, Makaria-München 97, Faria-München 83, Rhenania-Tübingen 74, Teutonia-Marburg 73, Bavaria-München 72 und Hasso-Nassovia-München 70. Ueber 50 hatten noch 18, unter 20 9 Corps. Der stärkste Ortsverband war München mit 402 Aktiven in 12 Corps; es folgten Göttingen mit 121 in 7, Berlin mit 120 (7), Würzburg mit 94 (7), Tübingen mit 90 (4), Halle mit 89 (6), Freiburg mit 85 (5), Erlangen mit 75 (4), Wien mit 72 (6), Heidelberg mit 69 (5), Bonn mit 68 (7), Königsberg mit 66 (4), Breslau mit 61 (4), Jena mit 60 (4), Leipzig mit 42 (4), Gießen mit 41 (3), Graz mit 40 (3), Leoben mit 37 (2), Tharandt mit 31 (3), Köln mit 28 (2), Brunn mit 26 (2), Rostock mit 22 (3), Innsbruck mit 25 (3), Frankfurt mit 21 (2), Kiel und Hamburg mit 20 (2), Greifswald mit 19 (3), Münster mit 17 (2). Der Breslauer S. C. zählte 32 Burgen, 29 Fische und 91 Inaktive, Borussia 6 + 6 + 23, Silezia 7 + 7 + 24, Lusatia 13 + 9 + 27, Marcomannia 6 + 7 + 17. Suspendiert auf zwei Semester hat Austria-Brunn.

Der **B. C.** zählte im Winter-Semester 1924/25 in 77 Turnerschaften (2 fehlten) an 1113 Aktive — 449 Burgen und 664 Fische, 782 Inaktive, 1301 Auswärtige und 8499 Alte Herren und Ehrenmitglieder, insgesamt 11765 Mitglieder, unter denen 2147 Mehrbänderleute waren. Die meisten Aktiven hatten Teutonia-Hannover 36, Philippina-Marburg 31, Munichia-München 20, Germania-Dresden 28, Germania-Clausthal 27, Sargo-Thuringia-Hannover 26, Brunonia-Danzig, Brandenburg-Berlin, Salla-Jena, Cheruscia-Göttingen 25, Normannia-Jena 23, Armino-Hercynia-Hannover, Guelphalia-Breslau 21, Markomannia-Berlin, Stauffia-Charlottenburg, Niedersachsen-Hannover, Schamburg-Marburg 20; unter zehn Aktiven hatten 14 Turnerschaften; als die schwächsten

Mündenia-Göttingen, Markomannia und Teutonia-Greifswald, Franconia-Königsberg mit 6 und Altemannia-Würzburg mit 3 Aktiven. Die meisten Fische hatten Tuisko 16, Sago-Thuringia-Hannover 15, Marcomannia-Berlin Mündia 14, Brunonia-Danzig und Niederfischen 13, Schaumburgia 12, Armino-Hercynia 11 und Alania-Braunschweig 10; unter 5 hatten 25, keine Franconia-Königsberg und Altemannia-Würzburg. Die Höchstzahlen an Alten Herren hatten Philippina 257, Eheruscia-Göttingen 256, Salia-Zena 253, Normannia-Zena 228, Hohentauffia-Lübingen 228 und Markomanno-Albertia-Freiburg 207; unter 100 hatten 38; an Gesamtmitgliedern Philippina 342, Eheruscia-Göttingen 334, Salia-Zena 315, Hohentauffia 306 und Normannia-Zena 301. 200 bis 300 hatten 11 unter 100 10 Turnerschaften. Von den Ortsverbänden war Berlin mit 147 Aktiven in 9 Turnerschaften der stärkste, es folgten Hannover mit 83 (4), Marburg mit 63 (3), Göttingen mit 58 (4), Zena mit 57 (3), Clausthal mit 44 (2), Breslau und München mit 43 (3), Dresden und Leipzig mit 41 (2 bzw. 4), Kiel mit 36 (3), Halle mit 33 (3), Hamburg mit 32 (2), Braunschweig und Tübingen mit 31 (2), Freiburg mit 29 (2), Greifswald und Karlsruhe mit 25 (3 bzw. 2), Heidelberg mit 22 (2), Bonn und Frankfurt 21 (2) und Würzburg mit 11 (2). Der Breslauer V. C. zählte 43 Aktive, 17 Fische, 26 Burjchen, 46 Inaktive, 39 Auswärtige, 227 Alte Herren, Suebia 13-11-11-138, Franconia 9-15-11-53, Guefthalia 21-20-17-32. S.

Der Naumburger D. C. der landwirtschaftlichen Korporationen zählte im Wintersemester 1924/25 in 19 Korporationen 453 Aktive, 943 Inaktive und 2334 Alte Herren, insgesamt 3730 Mitglieder. Die meisten Aktiven hatten Agraria-München und Weihenstephan 36, Agronomia-Leipzig 35, Agronomia-Göttingen 34 und Agronomia-Halle 31. Unter 20 hatten 7, Agronomia-Kiel mit 13 und Agronomia-Gießen und Thuringia-Halle mit 12 als die schwächsten. Höchstzahlen an Aktiven und Inaktiven hatten Agronomia-Halle 139, Agraria-Berlin 111, Agronomia-Leipzig 128 und Agronomia-Göttingen 102; unter 30 hatten Agraria-Göttingen 28 und Thuringia-Halle 27. Die stärksten Alten Herren-Verbände hatten Agronomia-Halle 600 (darunter Feldmarschall v. Mackensen), Agronomia-Leipzig 260, Agraria-Berlin 218, und Cimbria-Berlin 203. Ueber 100 hatten 4, unter 30 6. Von den Ortsverbänden hatte Weihenstephan in drei Verbindungen 67 Aktive und 13 Inaktive am Ort, Göttingen und Leipzig 2:45-8 (bzw. 45-16), Berlin in 2:44-30 und Halle in 2:38-25 aufzuweisen. Agronomia-Breslau zählte 26 Ortsaktive, 2 auswärtige, 14 Inaktive am Ort, 46 auswärtige und 153 Alte Herren, insgesamt 241 Mitglieder. S.

Der Verband der katholischen Studentinnenvereine zählte im Wintersemester 1924/25 in 21 Vereinen 350 Mitglieder. Die stärksten Vereine waren Herrad-Freiburg 40, Hochwach-Köln 35, Winifrede-Mimigardford-Münster 30; unter 10 hatten 2 Vereine. S.

Mitteilungen des Verlages.

Unsere Freunde bitten wir höflichst, uns das
Bezugsgeld
auf unser Postscheckkonto Breslau 21262 einzuzahlen.
Bresl. Akademischer Verlag W. Finsterbusch.

Schrifttum.

Handbuch für den deutschen Burjchenschaftler. Im amtlichen Auftrage herausgeg. von Geh. Hofrat Prof. Dr. Herman Haupt. 3. vermehrte und umgearbeitete Auflage. Verlag der Burjch. Blätter. H. L. Brönners Druckerei, Frankfurt a. M. 1925. 8°. 354 Seiten; Geb. 3,20 M.

Die studentischen Verbände sind eifrig am Werke, über ihre vor und hinter den Kulissen geleistete Arbeit, ihre Ziele und ererbten Aufgaben zusammenfassend zu berichten. Die Deutsche Burjchenschaft hat in ihren alten Jahrbüchern, die von Schneider und Böttger herausgegeben wurden und vollständig wohl nur mehr in wenigen Sammlungen vorhanden sind, wohl als erste studentische Gemeinschaft ein gewaltiges Material aufgeschichtet und dadurch befruchtend auf ähnliche Unternehmungen gewirkt. Hauptorganisatorischer und geschichtlicher Gabe blieb es vorbehalten, das Ueberkommene neuzeitlich auszubauen und dadurch eine Leistung zu tätigen, der eine weit über den eigentlichen Rahmen hinausreichende Bedeutung zukommt. Das Erscheinen der dritten Auflage innerhalb von drei Jahren kann mit für den Wert des Dargebotenen zeugen. Erfreulich ist die Besinnung auf die Jugendzeit der burjchenschaftlichen Bewegung, da ja auch dunkles Gewölk über unserm Vaterlande lag, und die klare Erkenntnis, daß es in den ausgefahrenen Geleisen des Korporationslebens der letzten Jahrzehnte nicht möglich ist, Führung mit dem Volke zu nehmen und ihm ein Beispiel unbeirrter Pflichterfüllung vorzulegen. Das bedeutet für uns, die wir diese Gedanken unentwegt vertreten und uns dadurch manche gereizte Gegenäußerung zugezogen haben, eine hohe Genugtuung, zumal wir wissen, daß hier noch lange nicht das letzte Wort gesprochen ist. Wie billig nehmen die Darstellungen des eigentlich burjchenschaftlichen „Betriebes“ den breitesten Raum in dem Sammelwerke ein. Namen wie Haupt, Wengke, Illmer, Menndörffer, Böhnd, Stelzner, Eberhard, Seiffert u. v. a. bürgen für die Sachkunde ihrer Abhandlungen, ob sie nun aus der Vergangenheit oder Gegenwart schöpfen. Man gerät in Verlegenheit, wenn man ein Motiv besonders hervorheben wollte, darum seien wenigstens die großen Gesichtspunkte wiedergegeben, nach denen sich die Arbeit gliedert: 1. Die D. B. in ihrer geschichtlichen Entwicklung (mit Zeitafel), 2. Farben, Zirkel, Wahlspruch, Wappen und Bundeslieder der D. B. (über die Bundesfarben bereitet der Verfasser, R.-A. Illmer, eine eingehende Untersuchung unter Berücksichtigung der neuesten Studien vor), 3. Die D. B. der Gegenwart, 4. Die D. B. im Rahmen der studentischen Bewegung der Gegenwart, 5. Die D. B. im Rahmen des nationalen Lebens, 6. Auswahl aus dem Schrifttum zur Geschichte der D. B. und des Deutschen Studententums, 7. Schlagwortverzeichnis. — Einer besonderen Empfehlung bedarf das Buch nicht, da die beiden ersten Ausgaben kurz nach Erscheinen schon vergriffen waren. Rd.

Käfener S. C.-Kalender, bearbeitet von G. O. Winkel, Verlag Köhberg.

Im altbewährter Zuverlässigkeit ist die 28. Auflage erschienen, die zum ersten Male nur die offenen Corps bringt. Die Aufstellung aller suspendierten und aufgelösten Corps wird mancher vernünftigen, dem der Kalender ein Stück studentischer Geschichte bot. S.

Wer kennt noch nicht?

RECRISAL

das medizinische Phosphorsäure-Präparat.

Unentbehrlich

zum Muskel-, Nerven- und Knochen-Aufbau,
Zur Kräftigung des Organismus
bei körperlicher und geistiger Überanstrengung
im Sport und Beruf.

Verkauf: In Schachteln mit 30 und 75 Tabletten.

Von den Apotheken zu beziehen. —
Proben und Literatur gern zu Diensten.

Chemische Werke vorm. H. & E. Albert, Wierich am Rhein.

Handbuch des studentischen Verbindungswezens an den Hochschulen des deutschen Sprachgebietes. Herausgeg. von E. S. Eberhard. 2. Kleine Ausgabe. S.-G. 1925. Sachselwald-Verlag Leipzig. 80. 314 S.

Die von uns vorausgesetzte Neuausgabe des „Handbuches“ hat nicht lange auf sich warten lassen, — ein Beweis dafür, daß damit einem wirklichen literarischen Bedürfnis entsprochen worden ist. Denn was könnte sich der Jung- und Altkademiiker wohl mehr wünschen, als eine knappe und doch ausreichende und zuverlässige Uebersicht über das gesamte Verbindungswezen an allen Hochschulen, an denen die deutsche Zunge klingt! Neben den Verbänden der reichsdeutschen Korporationen sind jetzt auch die der interkorporativen Vereinigungen und die an den Hochschulen Deutsch-Oesterreichs, der Tschechoslowakei und der Schweiz vorhandenen Verbände berücksichtigt worden, so daß sich das Bild immer bunter und vielseitiger gestaltet. Dem schon zur ersten Ausgabe Gesagten ist nicht viel hinzuzufügen; wir freuen uns, daß das studentische Schrifttum um eine ständig wiederkehrende Erfcheinung bereichert wird. Im Hinblick auf die Vollständigkeit ist es wünschenswert, daß jede — auch die belangloseste — Berichtigung und Ergänzung sofort dem Herausgeber (Hamburg 22, Richardstr. 4) mitgeteilt wird; nur so kann die aufgewandte Mühe auch wirklich ertragreich werden. In Kürze soll dieser Handausgabe eine erweiterte folgen, die auch geschichtliche Angaben über die einzelnen Korporationen enthält. Wir denken an dieser Stelle darauf zurückzukommen. Ad.

H. Bongardt, „Schwarz-rot-gold“. Ein Studentenroman aus der Zeit der ersten Demagogenvorfälle. Verlag Rich. Bong. Berlin-Leipzig. 80. 329 S.

Der Verfasser bietet uns in seinem Roman keine langwierige Geschichte der Burschenschaftsbewegung, sondern führt uns, ihre Geschichte streifend, die handelnden Personen frisch vor Augen. Die Handlung beginnt kurz nach Gründung der Burschenschaft, als die „Sachsen“ ihr noch nicht angehörten. Zwei ihrer tüchtigsten Mitglieder — Leibbursch und Leibfuchs — beherrschen bis zum Schluß die Handlung: der Leibbursch, der zur Burschenschaft übertritt und ihr begeisterter Anhänger wird, der Leibfuchs, der wegen eines tödlich verlaufenen Duells fliehen muß, unstet umherzieht und schließlich wieder in Jena landet, wo er sich der Braut seines getöteten Gegners nähert und auch Gegenliebe findet, bis sie seine einstige Tat erfährt. Auch die Lebensschicksale des Leibburschen sind vielgestaltiger Art, er wird als Schwiegersohn des Philosophen Fries wieder in die Freiheitsbewegung mitgerissen und von seiner Familie durch lange Haft getrennt. Ein breiter Raum ist den Nachwehen der Sandtschen Tat gewidmet und bietet uns bisher unbekannte Momente für die Zeit von 1815—1824. S.

„Der Schwarze“, Ostdeutsche Monatshefte des Bühnenvolkswundes, herausgegeben von Viktor Kucjak. Verlag des Bühnenvolkswundes, Breslau 1, Kaiserin-Augusta-Platz 5.

Das Doppelheft 6/7 übertrifft die Erwartungen, die an den Fortgang dieser Zeitschrift geknüpft werden konnten. Auf dem Wege, kulturelle Aufbauarbeit aus den Kräften des deutschen Volkstums und Christentums zu leisten, bedeutet es einen guten Schritt vorwärts. Hervorzuheben sind aus dem Inhalt die Novelle „Wendelin Heintel“ von Hermann Stehr, die mit feinen Originalskizzen von Max Odon ausgestattet ist. Gleich köstlich ist die Novelle Franz Herwigs „Kizs letzte Liebe“. Von grundsätzlicher Bedeutung erscheinen besonders die Aufsätze Hans Jochs über das Wesen des jungen christlichen Dramas, das so klar bisher wohl kaum aufgezeigt worden ist, und Kurt Heynickes, des jetzt im Westen wirkenden Schlesiens, über Volk und Dichtung der Zeit. Starke Einfühlungskraft beweist die Arbeit des rheinischen Dichters Otto Brües „Philipp Otto Runge“, ein deutsches Malerleben, deren Eindruck durch künstlerische Bildbeilagen erhöht wird. Bernhard Diebold, der Verfasser des Buches „Anarchie im Drama“, schreibt über „Kino als Kunst“. Die Reihe der gehaltvollen Beiträge wird durch schöne Gedichte von Fritz Walther Bischoff unterbrochen. „Auf der Warte“ bringt eine in ihrer Klarheit und Deutlichkeit außerordentlich wohlthuende Auseinandersetzung mit den sogenannten Führern des deutschen Geisteslebens, von denen sich die Ausführungen Hans Jochs, Wilhelm Schäfers, Friedrich Elenhards u. a., die von edelm Führetum Zeugnis geben, um so wirkungsvoller abheben. In der „Bücherchau“ finden wir neben wertenden Besprechungen einzelner Werke

Mitteilungen der Schriftleitung.

Zu dem Aufsatze von Dr. D. A. v. Terzi in der vorletzten Nummer erhalten wir folgende Zuschrift: Herr Dr. v. Terzi hat am Schlusse jenes Aufsatze meinen Namen in einer für mich außerordentlich ehrenden Weise erwähnt. Zur Steuer der Wahrheit aber muß ich erklären, daß meine Leistungen leider nicht so bedeutend waren und sein konnten, als es dort dargestellt wurde. Denn mein Einfluß reichte ja leider niemals wesentlich über den meiner eigenen Verbindung hinaus, wenigstens ich nie und da durch gute Bekannte bei andern Korporationen mittelbar anregend wirken konnte. Eine engere Verbindung mit dem Prager Studententum und damit mit dem Sudetendeutschum zu schaffen und zu erhalten, gelang mir jedoch nur im Rahmen meiner eigenen Verbindung auf Grund ihrer Freundschaft mit dem „Egerländer Landtag, Landsmannschaft der Egerländer Hochschüler in Prag“. Gerade nach dem Kriege, als viele persönliche Beziehungen von früher her gelöst waren, konnte ich durch mehrere Grenztagungen im Riesengebirge, die ich einberief, Reichsdeutsche und Sudetendeutsche zusammenbringen und dadurch im großdeutschen Sinne wenigstens ein bescheidenes Stückchen Arbeit leisten. Wenn ich dies hier erwähne, so will ich mich damit nicht brüsten, sondern möchte nur damit andere Breslauer Verbindungen, die Beziehungen nach Prag oder Brünn haben, anregen, das Gleiche zu unternehmen.

Dr. Rolf Neumann (Baltia, Egerländer Landtag).

Herren- u. Damen-Moden

Spezialausführung in künstlerischer Art nach Maß

Rudolf Toborek

Ohlauer-Gasse Nr. 9 Breslau 1 Fernruf: Ohle 8712



Rot 4,8, grün 5,8 Salem Cavalier 6,8
Cabinet 8,8 Exquisit 10,8 das Stück.

Nur echt mit Firma:

Oriental. Tabak- u. Cigaretten-Fabrik
„Yenidze“, Inh. Hugo Zielz, Dresden.

zusammenfassende Würdigungen des Schaffens von Fritz Walthers Bischoff, Theodor Haeker, Heinrich Federer, Hans-Christoph Kaergel und Paul Ernst; unter „Tonkunst“ einen wertvollen Aufsatz über Anton Bruckner von Hermann Makke. Es wird selten eine Zeitschrift geben, die schon in ihren ersten Hefen so starke positive Leistungen aufzuweisen hat wie „Der Ostwart“.

Dr. K.-e.

Dr. Julius Schmidt, 1. Spanische Grammatik für sprachlich Vorgebildete. 2. Spanisches Lesebuch mit Übungen. 3. Auswahl spanischer Gedichte. Verlag Moritz Diesterweg, Frankfurt a. M., 1924.

Nachdem wir bislang in unseren Schulen wie hypnotisiert auf England, Frankreich oder — das „klassische“ Altertum gestarrt hatten (auch die neuen preussischen Lehrpläne weisen dem Realgymnasium im Rahmen des „modernen Europäismus“ nur eine „Auseinanderziehung“ mit der englischen und französischen Kultur zu!), bemerkt man sich langsam darauf, daß es in Europa auch noch andere Kulturen und Sprachen gibt. Die genannten Lehrpläne wollen, daß jede Lebranstalt ihr eigenes Angesicht trage (eine Forderung, die ich schon vor Jahren erhoben habe), da kann die Wahl der Fremdsprachen nicht über einen Kamm geschoren werden. Ein brauchbares Hilfsmittel für das im kaufmännischen Interesse so wichtige Spanisch scheint das vorliegende Schmidt'sche Unterrichtswerk zu sein. Es sucht die am Französischen und Lateinischen erworbenen Sprachkenntnisse auszunutzen und so das Verständnis für den Bau des Spanischen zu erschließen, auch in spanisches Denken und Fühlen einzuführen. In der Praxis muß sich erweisen, wie weit die angewandte Methode auf tragfähigen Pfeilern ruht.

H. Dengler, Die Indianerstämme des Ostens und der Bräuen Nordamerikas nach Darstellungen aus der Zeit von 1590—1850. Frankfurter Verlag, Stuttgart.

Die Besprechung des Karl May'schen Jahrbuchs in der heutigen Nummer lenkt unsere Blicke wieder zurück auf die Romantik unserer „Jugendzeit“ und mit ihr auf den „sterbenden Mann“, wie May die Indianer nennt. Viel Unklares hat sich da in uns festgesetzt, und jedem steht der „Ragel“ nicht gleich zur Verfügung, wie andere Werke über Völkerkunde nichts Erschöpfendes über die Indianer bringen. Diesem Verlangen hilft Dengler in der weitestgehenden Weise ab. Es bringt 96 vorzügliche Abbildungen auf Tafeln nach alten Stichen und Gemälden von de Bry, Champlain, West, Catlin u. a. und führt uns Leben und Treiben der schwindenden Rasse vor Augen; ein knapper, aber völlig ausreichender Text belehrt uns über alles Wissenswerte. Der Verlag kündigt weitere Folgen an.

Was ist Ermüdung?

Die Bedeutung der Phosphorsäure für den menschlichen Organismus.

Von Dr. H. Zielke.

Liebig glaubte, daß der Ursprung der Muskelkraft des menschlichen und tierischen Körpers in der Umsetzung von Eiweiß beruhe. Erst die Forschung der letzten Jahre erbrachte den Beweis, daß vor allem der Phosphorsäure Bedeutung für die körperliche und geistige Leistungsfähigkeit zukommt.

In diesem Zusammenhang ist es hochinteressant, sich einmal die Frage vorzulegen: Was ist denn eigentlich „Ermüdung“, wodurch wird jener eigentümliche Zustand bedingt, den jeder Läufer, Geher, Schwimmer kennt, wenn er unter den rhythmischen Rufen des Schrittmachers das Letzte an Kraft herausholt, während seine Muskeln sich schmerzhaft, wie verklebt, gegeneinander bewegen?

Ein Blick in die Werkstätte eines neuzeitlichen Gelehrten mag uns Aufschluß geben. Wir sehen Maschinen, die von Versuchspersonen bewegt werden. Sie haben eine bestimmte meßbare Hemmung und stunden-, ja tage- und wochenlang wird die Arbeitsleistung des einzelnen Menschen genau verzeichnet registriert. Wir finden kleine Apparate, aus denen herauspräparierte Muskeln vom Frosch oder Kaninchen aufgehängt sind. Durch einen feinen Draht wird dem Muskel plötzlich ein elektrischer Strom zugeführt und siehe da, — er zuckt: Seine Nervenleitung bleibt auch außerhalb des lebenden Körpers für eine gewisse Zeit erregbar, der Muskel leistet Arbeit, er hebt sogar ein kleines Gewicht. Wenn diese Reize fortgesetzt werden, so lassen die Zuckungen nach, bald sieht man nur noch eine schwache zitternde Bewegung, dann hängt der Muskel schlaff da: er ist ermüdet.



Unserem Sortimente neu angegliedert

haben wir

WISSENSCHAFTLICHE LITERATUR

Rechts- und Staatswissenschaft
Philosophie, Theologie, Medizin
Landwirtschafts- u. Tierheilkunde

OSTDEUTSCHE BUCHHANDLUNG BRESLAU 1

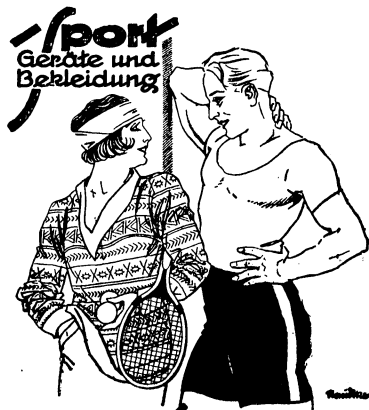
Albrechtstraße 46 Telefon Ring 7280
gegenüber der Kunsthandlung Wenzel

Den Studierenden der Univ. Breslau gewährt wir bereitw. Kontoröffnung u. weitestgeh. Zahlungserleichterungen

Katalog- und Prospekt-Versand aus allen Wissensgebieten gratis!

Unsere Bücherrundschau erhält
jeder Interessent kostenlos!

Bücherstube des Bühnenvolksbundes



A. Kuchbert

Breslau, Schweidnitzstr. 1
Preislisten kostenlos

Mohr & Speyer A.-G., Breslau II

Hoflieferanten

Taunzienstrasse 30 I.

Gegründet 1844

Fernspr. O. 1290

Erstklassige Massehneiderei
f. Uniformen u. Ausrüstungsstücke aller Arten

Elegante Zivil-, Jagd-, Sport- und Livré-
Bekleidung. / Chauffeur-Ausrüstungen.
Berufskleidung f. industrielle Werke usw.

Es ist klar, daß innerhalb des einzelnen Muskels wie innerhalb eines ganzen arbeitenden Körpers sich gewisse Vorgänge, ähnlich chemischen Reaktionen, abspielen, die diesen Zustand der „Ermüdung“ herbeiführen.

Einen ganzen Menschen kann man nicht chemisch analysieren oder auskochen, wohl aber gelang es dem Frankfurter Prof. Dr. G. Embden, aus dem Pflanzsaft solcher einzelner Muskeln, wie auch aus den Körperausscheidungen eines arbeitenden Menschen die Phosphorsäure als das Öl der arbeitenden Muskelmaschine zu bestimmen. Und im Gegensatz zu der früheren Anschauung Liebig's konnten Embden und seine Mitarbeiter feststellen, daß es ein bestimmter Körper ist, den sie „Lactacidogen“ genannt haben, der während der Muskelstätigkeit Phosphorsäure als Betriebsstoff abspaltet. Ist der Vorrat verbraucht, so läßt die Leistungsfähigkeit nach, die Ermüdung beginnt.

Damit aber gaben sich die Gelehrten nicht zufrieden; sie gingen einen Schritt weiter und versuchten nunmehr umgekehrt durch vermehrte Zufuhr von Phosphorsäure die Ermüdung aufzuhalten, die Leistungsfähigkeit zu steigern. Der Erfolg war, wenn er auch nicht mehr überraschen konnte, gut.

Schon seit längerer Zeit war bekannt, daß bei vermehrter körperlicher Arbeit eine vermehrte Phosphorsäureausscheidung durch den Harn stattfindet. Es gelang nun Embden und seinem Mitarbeiter E. Gräfe, zunächst bei zwei gefunden jüngeren Männern, die mit dem oben erwähnten Apparat Arbeit leisten mußten, und deren Harn zweifach untersucht wurde, durch regelmäßige Zufuhr von Phosphorsäure eine Steigerung der Leistungen und eine Verzögerung der Ermüdung zu erreichen.

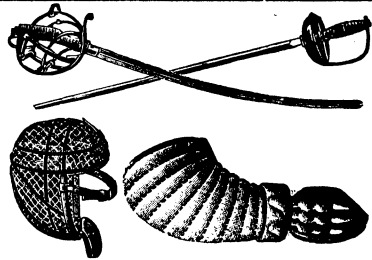
Nachdem auch von anderer Seite diese Ergebnisse bestätigt waren, wurde die Wirkung der Phosphorsäure bei marschierenden Soldaten und bei Untertagarbeitern der Kohlenbergwerke erprobt. Um wirklich einwandfreie Ergebnisse zu erhalten, verabsolgt man einen Teil der Truppe, einer Schicht der Vergleute, eine gefüllte Limonade mit Phosphorsäurezusatz, dem anderen einen gleichschmeckenden und gleichgefärbten Trank ohne Phosphat. Es konnte mithin die Wirkung festgestellt werden, ohne daß die Versuchspersonen eine Ahnung hatten, ob und wieviel von dem angekündigten Kräftigungsmittel sie erhielten.

Bei den „Phosphatleuten“ fiel auf, — zum Teil auch unbefangenen dritten Beobachtern — daß die Marschleistung größer wurde, daß die Truppe weniger schwitzte, also auch weniger unter Durst litt, und daß schließlich im Zusammenhang damit auch die psychische Verfassung viel frischer war als bei den Mannschaften, die einen Scheintrank erhalten hatten. Entsprechend die Ergebnisse im Bergwerk. Die Phosphatleute beanspruchten die über Tage stehenden Trinkfässer viel weniger als die anderen, und die Förderleistung war größer. Nun wurde während des Krieges auch an der Front der Phosphattrank eingeführt. Verfasser erinnert sich selbst, wie der Soldatenwitz sehr bald die Bezeichnung „Hindenburg-Limonade“ dafür erfunden hatte.

Neuerdings hat noch Dr. Herzheimer an der Polizeischule in Spandau die dort zu Turn- und Sportlehrern ausgebildeten Polizeimannschaften auf die Wirkung der Phosphorsäure monatelang beobachtet. Auch er stellte fest, daß bei den regelmäßig mit Phosphorsäure versetzten Mannschaften die Zunahme des Muskelumfangs und der Leistungen, besonders der Dauerleistungen, gegenüber den anderen Mannschaften deutlich gesteigert war.

Es darf nun nicht geschlossen werden, daß durch dauernde Phosphorsäurezufuhr eine schier ins Unbegrenzte gehende Steigerung der körperlichen und geistigen Leistungsfähigkeit zu erzielen sei, — dann könnte man ja aus dem Menschen ein Perpetuum mobile machen. Nein, da vielmehr die Phosphorsäure ein normaler Bestandteil des menschlichen Körpers ist, der mit den verschiedensten Nahrungsmitteln zugeführt wird, so kann wohl, wenn diese Zufuhr durch die Nahrung bei stark vermehrter Arbeitsleistung, besonders bei angepannten Sportleistungen, nicht mehr genügt, das Fehlende durch künstliche Zufuhr von Phosphorsäure ersetzt werden; doch sind einfach durch die Aufnahmefähigkeit des Magen-Darmkanals, des gesamten Körpers, Grenzen gesetzt. Jedenfalls dürfte sich aber die Anwendung der Phosphorsäure auch in Sportkreisen — in der Medizin ist das längst geschehen — zur Erhaltung der Leistungshöhe und zur Verhütung von Ueberanstrengungen gerade deshalb immer mehr einbürgern, weil die Phosphorsäure ein physiologisches Unterfüllungs- und kein auf die Dauer schädliches Reizmittel ist.

Größtes Speziallager



Preislösung gratis und franko

Fecht-, Mensur- und Parade-Waffen

♦ 1a Solinger Klingen aller Arten ♦
Reparaturen fachkundig und billigst

GEBRÜDER FRIEDRICH, Breslau I

Schmiedebücke 24, II. Viertel von der Univeralität
Gegründet 1876 Fernsprecher Ring 2259 Gegründet 1876

Josef Podlegski, Schneidermeister

Breslau 1, Junkernstraße 10 II

(schrägüber Kähling)

Anfertigung feiner Herrengarderoben.

Reichhaltiges Lager

in deutschen und englischen Stoffen.

Tel. Ohle 7728

Tel. Ohle 7728

Augengläser



Fritz Kilpert
Breslau Optiker
Ohlauerstr. 10/11

Couleurkarten

in feinsten Ausführung: Musterkarten zur Ansicht
beim Br. Akad. Verlag W. Finsterbusch, Breslau, Teichstr. 31

TEPPICHE - MÖBELSTOFFE
INNENDEKORATION
LEIPZIGER & KOESSLER
SPEZIAL-TEPPICHHAUS

Neue Schweidnitzer Str. 16/17, Nähe Taubentzienpl.
Telegr.-Adresse: Perserhaus — Tel. R. 965 u. R. 2926.

Hinweis.

Der heutigen Ausgabe unserer Zeitschrift liegt eine Ankündigung der Firma Dr. med. Robert Hahn u. Co., G. m. b. H., Magdeburg, über ihr in vielen Laufenden von Fällen bewährtes Nerven-Nährmittel „Nervofin“ bei, auf welche wir unsere Leser hiermit ganz besonders hinweisen. Ein Versuch mit diesem Mittel dürfte sich auf jeden Fall empfehlen.

Zur Bilderkunde des deutschen Studentenwesens

Von Dr. Karl Konrad.

Aus den Urteilen der Fachpresse:

... legt hier ein Werk des lammerliden und bibliographischen Fleißes vor, das zum unübertroffenen Hilfsmittel wird für die Kulturgeschichte der Univeritäten, der sie bewohnenden Zeitbewohner, ihrer akademischen Bürger, der Verbindungen, Moden und Bräute, im Lauf der Jahrhunderte seit dem 16. der allezeitigen Humore und der Satire. Ungefähr 500 Bilder, Drucke, Zeichnungen, nach meiner flüchtigen Überrechnung werden aufgezählt und beschrieben. Eine große Anzahl von älteren und neueren Darstellungen, interellente oder besonders unterhaltende, sind bildlich wiedergegeben. Man dürfte aus dem Titel des Werkes das Wort „Zur“ auch getreulich verstehen, da vornehmlich grobe Bildenheit bei dergleichen niemals zu erwarten ist und solche Werke erst selber das noch Fehlende zum Vorhinein bringen. Andernteils bleiben Mahnungen und Auswahl dem Verfasser von selber geboten, z. B. in der Milaueführung von Semellerbildern der älteren Korporationen. — Das Quartett ist sehr gut ausgewählt und nur in kleiner Auflage gedruckt. Die Verbindungen, die es so vielfach angeht, und andere Unternehmungen sollten es in ihren Reihen bringen, bevor es zur antiquarischen Seltenheit wird. Professor Dr. Eduard Heyck.

Preis 3,50 Mk. Bestellungen beim „Bresl. Akad. Verlage W. Finsterbusch“, Teichstr. 31. (Postfach Breslau 21262.)

Soeben erschienen!

Handbuch des studentischen Verbindungswesens

an den Hochschulen des deutschen Sprachgebietes

von E. H. Eberhard

II. Aufl. Ausgabe G.-S. 1925

Das Handbuch gibt ein genaues Verzeichnis aller studentischen Verbindungen und Vereine mit näheren Angaben über Stiftungsdatum, Farben, Anschrift usw. Der 2. Teil des Handbuches bietet eine Übersicht über die studentischen Verbände, ihre Geschichte und Zusammenfassungen innerhalb dieser Verbände.

Unentbehrlich für jeden Akademiker!

Preis Pappb. M. 2,50

Sachsenwald-Verlag, Leipzig, Kreuzstr. 20

Otto Mootz & Co.

Inhaber Albert Schneider

Breslau, Blücherplatz 17/18

Maßsalon für feinste Herren- und Damen-Bekleidung

Sportbekleidung :: Breesches

Reitkleider

Pekeschon :: Kneipjacken

Julius Eispert

Breslau 10

Schießwerderstraße 13

Tel. Ohle 4646 :: Gegr. 1891

Bier-, Wein-
u. Sekteipfel
und sämtliche
Dedikationen

Exotourkarten

in feinsten Ausführung
Musterkarten zur Ansicht
beim Br. Akad. Verlag
W. Finsterbusch,
Breslau, Teichstr. 31

Allgemeines Hochschul-Gaschenbuch

Ausgabe 1925

216 Seiten, 8°. Preis geschmackvoll
und halbar kartoniert 1,30 M. postfrei

Der Wegweiser durch das gesamte Breslauer Hochschulleben.
Der Führer durch die wissenschaftlichen, sozialen u. sportlichen
Einrichtungen und den studentischen Verwaltungsapparat.

Offizielles Verzeichnis sämtlicher Korpo-
rationen und Altherren-Verbände nebst
Abriss ihres geschichtlichen Werdeganges.

Unentbehrlich für alle schlesischen Akademiker und
diejenigen, die es werden wollen.

Breslauer Akademischer Verlag W. Finsterbusch,
Breslau II Teichstraße 31. Postscheck Breslau 21262

Wertvolle Geschichtswerke

in populärer und gedrängter Form

Vom Deutschen Bund zum Deutschen Reich

von Dr. Paul Ostwald

Dieses Werk behandelt die Geschichte Deutsch-
lands seit den Freiheitskriegen bis zur Gründung
des Reiches. Preis in Halbleinen geb. RM. 4,50.

Von Versailles 1871 bis Versailles 1920

von Dr. Paul Ostwald

Dieses Werk ist die Fortsetzung des zuerst genannten
Preis in Halbleinen geb. RM. 2,50.

Die deutsche Frage und die deutschen

Dynastien seit 1648

von Dr. Hans Wermbster

Preis geb. RM. 0,50.

Rudolf von Bennigsen (ein Lebensbild)

von Dr. Paul Ostwald

mit 3 Kunstblättern. Preis geb. RM. 1,80.

In Vorbereitung befinden sich:**Ernst Bassermann (ein Lebensbild)**

von Elisabeth von Roön, geb. Bassermann

Preis steht noch nicht fest.

**Das Werk des deutschen Ritterordens
in Preussen**

von Dr. Paul Ostwald mit vielen Abbildungen

Preis steht noch nicht fest.

Zu haben in allen Buchhandlungen oder unmittelbar
vom Verlag.

Staatspolitischer Verlag G. m. b. H.

Berlin SW, Friedrichstraße 226.

Hofphotograph Kaschkow

Ohlauer Straße 4, Hof (dicht am Ringe)

Studentische Bildnis- und Gruppenaufnahmen.

Ihr Schicksal

im Jahre 1925

Ausführ. astrolog. Schilderung
Ihrer Lebensereignisse (2 Seiten
Schreibmaschinenschrift) gegen
Einsendung von 1 Mark vom

Neukultur-Verlag

Berlin W 9

Achteilg. H. R. Schließ. 25.

Hochinteressant! Verblüffend!

Kein Wahrsageschwindel.

Naturwissenschaftl. Untersuchung.

Viele Dankschreiben. Seltene

Gelegenheit. Sofort schreiben.

Geburtsdag angeben!

Aus schneiden! Weitergeben!



Kaweco
besten Füllfederhalter der Welt
Kaweco Appell!
Unentbehrlich für Akademiker.

Werfstätten für feine
Herrenbekleidung nach Maß
 für Sport, Straße und Gesellschaft
 Reichhaltiges Stofflager, beste Qualitäten.
Paul Winkler, Schneidermstr.
 Breslau 3, Neue Graupenstraße 51.

Seltene Gelegenheit! **Die deutschen Corps** Seltene Gelegenheit!
 von Wilhelm Fabricius.
 I. Aufl. Geb. M 18. Gefl. Antrag unt. A. B. der B. H. R.

Gegründet 1874



Unweit der Universität.
Feine Offenbacher Lederwaren.

Studerende erhält. geg. Vorleg. d. Stu. - Karte 7½ Rabat.
 Telefon 9552

Leihweise elegante
Frack- u. Rock- Anzüge
H. Mohaupt
 Karlsruferstr. 1, I.
 Tel. N. 1301
 früher Albrechtstraße.

• Nebeneinkommen durch schriftliche
Heim = arbeiten
 Prop. durch
 Vitalis-Verlag, München 370

Schuhwaren
 reell und preiswert.
Kanjara, Breslau,
Höfchenstraße 61.
 Gegründet 1888.
 Achten Sie auf meine Firma
 Eig. Reparaturwerkstatt

Porzellanmalerei
Adolf Müller, München
 Kosttor 3
 Inh. Georg Hufnagel.
 liefert seit 1888
 Wappenkrüge, Kumpen, Couleur-
 pfeifen, Likör-, Wein- und Bier-
 service, Mokkatassen, und alle
 üblichen Dekalkationen.
 Anerkannt gute Ausführung. Mäßige Preise.

**Bienenkorb-
 Drogerie**
Karl Böttger
 Kupfereschmiedestraße 17.
Drogen — Seifen
 Arzneimittel
 Verbandstoffe
 Binden etc.
 Farben, Lacke
 u. Pinsel

Beliebte Ausflugsorte.



Breslauer Personen- Dampfschiffahrt

Die Personendampfer verkehren im Oberwasser
 täglich von Breslau nach Wilhelmshafen und zurück,
 wochentags ab 2 Uhr nachm., Sonntags ab 5 Uhr
 früh halbtäglich; im Unterwasser ab Königsbrücke
 nach Schwedenschanze und zurück, wochentags ab 2 Uhr
 nachm., Sonntags ab 5 Uhr früh stündlich.
 Extrafahrten im Oberwasser nach Kanfisch, Steine, Margareth,
 im Unterwasser nach Sandberg, Auras, Dyhernfurth.
 Befehlungen für Gesellschaftsfahrten, Wanderschaften usw.
 an Wochentagen nimmt entgegen

Rudolf Kaffein, Breslau, Mauritiusstr. 22
 Tel. Ring 7183.

Wir empfehlen unsere eleganten besteingerichteten

Omnibusse

zu Vergnügungsfahrten für Vereine, Gesellschaften usw.
 zu günstigen Preisen und Bedingungen.

Auskunft erteilt kostenlos

Kraftverkehr Schlesien, Aktiengesellschaft

Breslau, Taubentzenstr. 135/37.

Tel. Ring 8445, 8913, Ohle 4243,

Gesellschaftshaus

Weiberkränke

Klein Heidau b. Dt. Lissa. Tel. 302 P. Heinke

Beliebtester Ausflugsort der Herren
 Akademiker u. verehrl. Korporationen

Renovierter Saal mit großer Theaterbühne
 Gesellschaftszimmer.

Gutgepflegte Biere u. Weine. Erstklass. Küche.

Kurhaus Sitten * Oberrnigk

Tel. 51

Inh. H. Tellmann

Tel. 51

Bekannt schöner Ausflugsort
 mit walddreicher Umgebung

Herrlicher Waldgarten, Terrassen und Veranden
Sommerfrische / Fremdenzimmer

Anerkannt beste Verpflegung / Mäßige Preise

Eigene Konditorei

Jeden Sonntag vornehmer Tanz

1a Ballmusik

Jeden Donnerstag Kaffee-Konzert-Tanz

Prächtige Säle stehen bei Ausflügen und
 Festlichkeiten unentgeltlich zur Verfügung

Kaffeehaus Biricham

Schönster Ausflugsort nahe Breslau

Angenehmer Familienaufenthalt

Motorbootverbindung

Sonntag und Mittwoch Tanz.

DER LINDENHOF

in der Gartenstadt Carlowitz

Markt 2/4 Inhaber A. Kell Tel. N. 6139

Angenehmes Familien-Eokal

Großer Garten & Terrasse & Tennisplätze & Regelpark

Saal für Vereine und zu Festlichkeiten

Sonntag und Mittwoch **Tanz.**

Konzerthaus ZOO

Im Sommer
täglich

Gr. Garten-Konzerte
des öfteren

Große Doppelkonzerte
und

Gastspiele berühmter Dirigenten

Mocca- u. Tee-Terrasse
täglich

Künstler-Musik

Leuchtfantäne

Gondelteich

Bevor Sie einen **Photoapparat** kaufen,
besichtigen Sie meine außerordentlich günstigen Sonder-Angebote!

Otto Stuhlmann, Photohandlung

Adalbertstraße 8, an der Lessingbrücke

Ausführung Ihrer Photoarbeiten schnell und sauber.

Eröffnung der Kolonnaden. Augustastr. 45

Konrad Großweiler

Konditorei ~ Café
ff. Bestellgeschäft

Hauptgeschäft: Augustastr. 45

Zweiggeschäft: Goethesr. 22

Fernsprecher: Ring 6426, 6427, 7627

Bestellung auf

Eisspeisen — Torten — bunten Tablettis

in bekannter Ausführung

Spezialität: Baumkuchen

Versand nach auswärts!

Eröffnung der Kolonnade Goethestraße 22

**Historisches Wirtshaus
zum Goldenen Jupyter**

Schmiebebrücke 22

Jeden Montag

Eisbeine

Ausgang von Kistling-
und hiesigen Bieren

Es laßt ergeben sein C. Kirsche

Die hier angekündigten Firmen
und Lokale werden den
akademischen Kreisen
besonders empfohlen.

Großer Mittagstisch
von 12—3 Uhr

Erstes
vornehmes Breslauer Bierhaus

„Zum Schultheiß“

Ohlauer Straße 45 b
und Promenade

Treffpunkt

der wirklich

guten bürgerlichen Gesellschaft

Küche aufs beste empfohlen!

Ausgang von nur gut gepflegten
Schultheiß-Patenhofer Bieren

Fernruf: Ring 2699

Inhaber: Ed. Kahler

Reichhaltige
Abendkarte

Café + Restaurant

TAUENTZIEN

Inh.: Franz Flahndorfer (fr. Hotel Bayerischer Hof)
Tauentzienplatz 1b Fernruf Ohle 4485

Vornehmes Familien-Café
Eigene Konditorei
Großer Billardsaal

Täglich ab 5 Uhr: **Künstler-Konzert**

Kaufmannsheim Betriebs-A.-G., Breslau

Schuhbrücke 50/51. Fernruf Ohle 9278.

Säle für Hochzeiten, Festlichkeiten, Vereinszimmer

Angenehmes Familien-Lokal

Erstklassige Küche, gut gepflegte Biere und Weine.

Paul Schädel.

Für Liebhaber von Studenticus.

P. C. Lankhard, Annalen der Universität zu Schida, 1798 — 99,
Originalausgabe von höchster Seltenheit. 3 Bde. in
1 Hlw.-Bd. mit festem Rücken, tadelloso erhalten, für
35 M. abgebar. (Vom Antiquariat Fock-Leipzig kürz-
lich mit 75 M. ausgeben!) Gefl. Angebote unter
XV an den Verlag der B. H. R. erbeten.

Namslauer Spezial-Ausgang

Unterhalb der Siebischhöhe, an der Promenade,
Neue Gasse 7

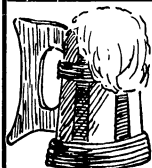
Tel. R. 1468. Inh. W. Peters Tel. R. 1468.

Anerkannt vorzügliche Küche. Gut gepflegte Biere:

Namslauer,

Pilsner, Burgquell, Porter und Export.

**Kahlbaums
Likör-Stuben**
Schweidnitzer Stadtgraben 9
Im Kabarett „Kaiserkrone“
ff. Liköre u. Weine.



bichtenhainer Ausgang

Dominikanerplatz 5

Altes Studentenlokal

Echt Lichtenhainer Bier
Kistling-Bier u. Engelhardt-Bier.

Rote Mühle

Neue Gasse 17-1

Täglich 7 Uhr abends:

Tanzvorführungen

Akademiker trinkt deutsche Weine

hilft dazu, daß durch die Inflation der
Auslandsweine, Weinbau und Weinhandel
im Produktionsgebiet nicht untergehen.

**Wein-
großhandlung Walther Nehse**

Langenlonsheim bei Bingen a. Rh.

Inhaber Walther Nehse. Franconiae Lips. Cob. L.C.

empfiehlt seine

erstklassigen Rhein-, Nahe- u. Moselweine

Preislisten zu Diensten. — Eüchtige Vertreter gesucht.

Sächsische

Wollwaren- Manufaktur

Breslau-Zwingherplatz 1

Spezialgeschäft für

Strümpfe, Unterzeuge Sportwesten, Stutzen

Nur solide Qualitätswaren



Herren-Anzüge
Reitkord- u. Samt-Anzüge
Riegel-Paletots
Gummi-Mäntel • Wetter-Mäntel
Sporthosen • Windjacken • Tennishosen
Eigene Anfertigung, daher sehr preiswert
Spezial-Abteilung für Berufskleidung:
Ärzte-Mtl., Labor-Mtl., blaue Arbeitsanzüge



Oskar Dehmel, Breslau, Neumarkt 45

Modehaus

A. Bielschowsky

Inhaber: Konstantin Grzesik

BRESLAU, Ohlauer Str. 35

Ecke Taschenstraße

Damen-Bekleidung

Herren- und Damen-Wäsche

Baumwollwaren, Leinenwaren, Kleiderstoffe

Großes Lager! Nur erstklassige Qualitäten! Billigste Preise!

Bestehen
des Geschäfts
seit 1765

Meyerotto & Co.

Gründung
der Firma
1783

Zweiggeschäft
Glogau
Markt 48/49

Handlung d. Brüdergemeine
Neusalz a. d. O. • Fernspr. 5
Größte Auswahl in

Zweiggeschäft
Hirschberg/Schl.
Bahnhofstr. 16

Zigarren und Zigaretten

Weinkellerei feine alte Kognaks

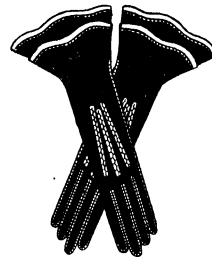
Lieferanten vieler Vereine und Kasinos.

Vertrauenssache!

Es ist nicht gleich, wo Sie kaufen!
Die bei uns inserierenden Firmen bieten Ihnen

ganz besondere Vorteile.

Sagen Sie Ihnen aber auch, daß Sie durch Ihre Anzeige
in der B. H. R. zum Einkauf veranlaßt worden sind.



Reinhold Bössert

Leder-Handschuhfabrik
Einzelverkauf

Breslau V, N. Schweidn. Str. 15 im Hoch-
parterre

Gegründet im Jahre 1881

**Spezial-Geschäft
für**

Möbel-Transport Spedition und Verpackung Reise-Gepäck

sowie

überseeische Transporte werden prompt ausgeführt

Gustav Knauer

Hofspediteur

Friedrich-Karlstr. 21 BRESLAU Kaiser-Wilhelmstr. 54

Breslauer Akademischer Verlag W. Finsterbusch, II, Teichstraße 31.
Verantwortl. Dr. phil. Karl Konrad, Frauend. u. Dr. Walther Taube, Breslau.
Druck von F. W. Jungfer, Breslau

Bezugspreis jährlich 3.— M. Für Studierende Sonderbedingungen.
Anzeigenpreise für die 40 mm breite Millimeterzeile 10 Goldpfennig.
im Reklameteil 12 Goldpfennig. Beilagengebühr je 1000 Stück 12 M.